№ 152. Welzheim. Sonntag den 1 Oktober 1876.

Der „Bote vom Welzh. Wald" erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 ℳ 5 Pf. im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 ℳ 25 Pf. außerhalb 1 ℳ 45 Pf.

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9 Pf. von außerhalb derselben mit 10 Pf. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

Der „Bote vom Welzh. Wald" erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 ℳ 5 Pf., im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 ℳ 25 Pf. außerhalb 1 ℳ 45 Pf.

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9 Pf. von außerhalb derselben mit 10 Pf. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Zu Anzeigen — hinsichtlich wirksamster zugleich billiger Veröffentlichung — halten wir dieses Blatt höflich empfohlen.

Einladung zum Abonnement.

Zu dem am 1. Oktober beginnenden neuen Abonnement auf den „Boten vom Welzheimer Wald" erlauben wir uns freundlichst einzuladen.

Der Preis beträgt pro Quartal in Welzheim 1 ℳ 5 Pf., im Oberamtsbezirk bei allen Poststellen und Postboten 1 ℳ 25 Pf., im übrigen Württemberg 1 ℳ 45 Pf.

Zu zahlreichem Abonnement auf das IV. Quartal halten wir uns höflichst empfohlen.

Expedition.

Württemberg.

Stuttgart, 28. September. Das Cannstatter Volksfest ist heute in Gegenwart des Kaisers, der Kaiserin und des Kronprinzen, sowie des Großherzogs, der Großherzogin und des Erbgroßherzogs von Baden und anderer hohen fürstlichen Gäste nebst Gefolge (der Feldmarschall Graf Moltke ist nicht wieder hieher gekommen) aufs Beste verlaufen, obschon es die ganze Nacht und den größten Theil des heutigen Vormittags fast bis unmittelbar vor Ankunft der hohen Gäste unseres Königspaares mit letzterem auf dem Platze regnete, wobei der Regen manchmal in Strömen floß. Aber sowie die höchsten Herrschaften anlangten, hörte der Regen auf und verflegte bis das Ganze vorüber war, worauf es auf's Neue losging. Bei der Ankunft, wie bei dem Abgang wurden sie auf's Begeistertste von der zahllosen Menge empfangen und begrüßt. Aber es scheint eben die üble Witterung doch den Aufenthalt abgekürzt zu haben, denn statt des anfänglichen Befehls die Abreise auf Freitag Vormittags 10 Uhr vorzubereiten, kam der Befehl, daß solche heute Abend 5 Uhr vorzubereiten sei, um welche Stunde denn auch die Abreise in Wirklichkeit erfolgte, abermals bei herzlichster Begrüßung der zahllosen Menge. Trotz des fast grundlosen Bodens ist auch das mit dem Fest verbundene Rennen ohne Störung und Unfall vor sich gegangen; nur übertrat sich beim ersten Rennen, Flachrennen für Pferde aller Länder das Pferd des 3. Reiters J. Ilg, die Schwarzbraunstute „Lina" den Fuß, so daß sie das zweite Rennen, ein Hürdenrennen, für welches sie gleichfalls auf der Liste stand, nicht mitmachen konnte. Bei dem ersten Rennen, 2mal die Bahn, erhielt den ersten Preis W. Marquardt, 700 Mark mit der 3jähr. Braunstute Karoline, den 2. W. Fritz, 100 M. und die Hälfte der Einsätze und Reugelder mit einer nicht benannten Braunstute. Beim zweiten Rennen, Hürdenrennen, betheiligten sich wie beim ersten 2 Pferde, 1) des Lieutenants Frhr. v. Thumb, Braunhengst Adulator, der den ersten Preis von 400 M. erhielt, 2) Lieutenant Hummelsheim, Braunwallach Manfred, 2. Preis, Einsätze und Reugelder, 2tes Pferd Braunstute Miß Ellen ritt W. Fritz.

Stuttgart, 28. September. Das Volksfest war vom Wetter wenig begünstigt; es wäre im hellen Sonnenglanze großartiger, herrlicher ausgefallen, aber herzlicher hätte es sich nicht gestalten können. Ich will kurz sein. Schon von 8 Uhr an fiel leichter Regen, von 10 bis gegen 11 Uhr goß es in Strömen, der Festplatz verwandelte sich in einen Sumpf, in dem stellenweise jedes Schuhwerk stecken zu bleiben drohte. Zur Zeit, als Kaiser und König, Großherzog und Kronprinz, die Prinzen des Königl. württ. Hauses mit sehr zahlreichem Gefolge, ferner Kaiserin und Königin, Großherzogin und Großfürstin Vera im offenem 7spännigen Wagen auf den Festplatz fuhren, regnete es nicht oder doch nur sehr wenig. Soll ich ihnen den Jubel beschreiben, der die höchsten Herrschaften umgab, als dieselben von der Wilhelma her über die Cannstatter Brücke nach der Stadt, dann nach der Allee und endlich nach dem Festplatz gelangten? Malen Sie sich die Erscheinung so lebhaft aus als Sie wollen; dieselbe bleibt doch hinter der Wirklichkeit zurück. Der Kaiser, der König und das Gefolge ritten den Tribünen entlang, bis sie an die Linie der ausgestellten landwirthschaftlichen Geräthschaften kamen; dann ritten sie diese Linie hinab und wandten sich dann erst nach dem K. Pavillon. Hier hatte sich eine so glänzende und zahlreiche Gesellschaft von hochgestellten, hochgeborenen Herren und Damen in glänzenden Uniformen, in feinsten Toiletten versammelt, wie ich sie selbst an dieser Stelle noch nicht gesehen. Als Kaiser und König die Tribüne betraten, begann die Preisvertheilung für Pferde, Hornvieh, Mastvieh; es ging ganz rasch aufeinander. Während dieser Zeit waren für die Kaiserin, die Königin und die Großherzogin Sessel gestellt, die hohen Damen hatten einen bequemen Überblick über die Vorgänge. Der Kaiser befand sich ganz in der Nähe, aber trotz der Nähe der 80er Jahre verschmähte er es, auf einen Stuhl sich niederzulassen. Die Herrschaften unterhielten sich auf's Lebhafteste. An die Preisvertheilung schlossen sich zwei Wettrennen an, dann wurden die Festdamen und vom Lande die Steinlacher, die Nordstettener, die Mainhardter Paare vorgeführt, welche im schwäbischen Kostüm erschienen waren. Den Festdamen hatte die Witterung übel mitgespielt; ihr Zustand erregte selbst die Theilnahme der höchsten Herrschaften. Auf dem Rückweg fuhren der Kaiser und der König in einem von 6 Schimmeln gezogenen Wagen. Die Abreise erfolgte um 5 Uhr. Die Abschiedsscene war ergreifend. Offenbar hatte der lange persönliche Umgang der höchsten Herrschaften ein Band geschlungen, das für Reich und Land nun von den erfreulichsten Folgen sein kann. Als der Zug schon in Bewegung war, winkten Kaiser und Kaiserin noch auf's Herzlichste Lebewohl.

Gewerbe-Ausstellung in Waiblingen. Dienstag den 19. d. M. ist eine von dem Gewerbe-Verein zu Waiblingen veranstaltete Bezirks-Gewerbe-Ausstellung eröffnet worden, welche wir der öffentlichen Aufmerksamkeit empfehlen. An derselben haben sich außer den Städten Waiblingen und Winnenden auch noch mehrere andere Orte des Bezirks betheiligt, so daß sie ein ziemlich übersichtliches Bild der Gewerbsthätigkeit desselben darbietet. Wir werden auf dessen Einzelnheiten später des Nähern zurückkommen, und bemerken vorerst nur, daß die Ausstellung neben trefflichen Baumaterialien und Baudecorationen hauptsächlich Gegenstände des häuslichen Bedarfs, als: Nahrungsmittel, Hausgeräthe, Kleider und Schuhwerkwerk, kleinere Ziergegenstände nebst dem zu solchen Fabrikaten erforderlichen Zwischenfabrikate darbietet, und daß sowohl Qualität als Preis der ausgestellten Gegenstände mannigfach es auch in das Interesse der Auswärtigen legt, Behufs der Ermittelung billiger Bezugsquellen in die, wenn auch nicht große, aber — Dank! dem Gewerbevereine und ihrem intelligenten und regsamen Vorstand, Herrn Postverwalter Heß — sorgfältig und nett geordnete Ausstellung einen Ausflug zu machen.

Ausland.

Wien, 29. September. Dem „Tageblatt" zufolge ist der Versuch der Türken, die Morawa zu überschreiten, gescheitert, da

die Brücke bei Trujane zerstört worden war. General Tschernajeff wurde am Donnerstag früh auf der ganzen Linie angegriffen.

Wien, 29. September. Der Mission des Generals Sumaroff, welcher ein Handschreiben des Kaisers Alexander an den Kaiser Franz Josef überbringt, wird in hiesigen Regierungskreisen ein entschieden die Friedensherstellung begünstigender Charakter beigelegt.

Wien, 28. September. Das „N. Wiener Tagblatt" schreibt: Aus diplomatischen Kreisen verlautet, Generaladjutant Graf Sumarokoff sei der Ueberbringer eines autographischen Schreiben des Czaren an den Kaiser von Oesterreich. So viel man in sehr hochgestellten Kreisen hört, betheuert Alexander der Zweite, auf dem Standpunkte, den er in Reichsstadt eingenommen hat, noch immer unerschütterlich festzustehen. Der Czar wünscht aufrichtig, den Frieden dem Welttheil und seinem Reiche zu erhalten. Jedoch könne er weder sich, noch seinen Freunden verhehlen, daß er der einzige Mann in Rußland sei, der diesen Standpunkt noch behauptet. Rußland wünscht lebhaft, das Loos der Slaven auf der Balkan-Halbinsel verbessert zu sehen. Das russische Volk werde sich erst dann beruhigen, wenn dieser sein Wunsch erfüllt sein wird. Eine einfache administrative Autonomie befreie jedoch die Christen von der Mißwirthschaft der ottomanischen Regierung nicht und diese Ueberzeugung werde vom ganzen russischen Volke lebhaft getheilt. Es sei dringend zu wünschen, daß die Pforte solche Reformen gewähre, welche eine Garantie für die kulturelle und politische Entwicklung der betreffenden Völker bieten können. Nur in einem solchen Falle würde die Friedenmission des Czaren mit Erfolg durchgeführt werden können.

Paris, 29. September. Eine Meldung der Agence Havas aus Teheran dementirt formell, daß Persien der Türkei eine Allianz angeboten habe. Persien sei nicht im entferntesten gewilligt, seine Neutralität aufzugeben.

Paris, 29. September. Die Amtszeitung veröffentlicht ein Dekret, wornach die bisherigen Befehlshaber der 18 Armeekorps auf ihren Posten verbleiben, da noch wichtige Aufgaben hinsichtlich der Reorganisation der Armee zu lösen seien, und es wesentlich erscheine, daß die, welche das Werk begonnen, es auch vollenden.

Paris. Graf Andrassy hat in Folge Befehls des Kaisers von Oesterreich dem Fürsten Milan und der serbischen Regierung mitgetheilt, daß, wenn Milan den Königstitel annehmen sollte, der General-Konsul Wrede sofort die österreichische Flagge einziehen und Belgrad verlassen werde.

Belgrad, 27. September. Massenhaft werden die Arbeiter aus allen Kreisstädten nach Deligrad geschickt, um Holzbaracken für die Armee zu bauen. Die Regierung hat gestern beschlossen, den Krieg bis aufs Aeußerste zu führen. Das Regierungsorgan, der „Istok" gibt seine Zustimmung offiziös zu dem „großen patriotischen Akte" in Deligrad, wie er die Königsproklamirung nennt. Das hiesige diplomatische Korps hat die volle Gewißheit gewonnen, daß die Proklamirung nicht rückgängig gemacht werden könne. Auch hat die Regierung nicht mehr die Macht, um dem gemeinsamen Willen der Armee und des Volkes zu trotzen.

Belgrad, 28. September. Gestern wurde auf der ganzen Linie zwischen Alexinatz und Deligrad gekämpft. Die Schlacht dauerte bis in die späte Nacht. Die Serben hatten die Offensive ergriffen. Einzelheiten, wie das Resultat der Schlacht sind noch unbekannt.

(Aus **Serbien**.) Man schreibt der Polit. Corresp. aus Belgrad, 25. September: Die erste russische Brigade ist bereits complet. Nun wird man daran gehen, eine zweite zu formiren. Das Menschenmaterial strömt so massenhaft herbei, daß auch diese Aufgabe sehr rasch und leicht sich wird vollziehen lassen. Außerdem wird daran gedacht, vier Kosakenregimenter zu organisiren. Vom Don kommen zahlreiche Partien Kosaken, so daß man auf diese Art den zweckmäßigsten Gebrauch von diesen Freiwilligen zu machen glaubt. Characteristisch ist, daß Viele sogar mit Pferd und Ausrüstung kommen, was den Betreffenden die größten Schwierigkeiten bereiten muß. Ein Kosakenregiment ist bereits gebildet; der Fürst übergab demselben eine Fahne und hielt dabei eine bemerkenswerthe Ansprache. Dieses Regiment, das bereits nach Deligrad abmarschirt ist, wurde offiziell „das Kosaken-Regiment der Fürstin Natalie" getauft.

In Tschuprija wird ein Reserve-Armee-Corps koncentrirt. Fast sämmtliche Bataillone vierter Classe der Schumadijer Division sind dahin abmarschirt. Man beabsichtigt, die Stärke dieses Corps auf 20,000 Mann zu bringen. Ueber 12,000 Mann sind bereits im Lager bei Tschuprija concentrirt.

Es werden zahlreiche Arbeiter aus dem Pezarevatzer Kreise nach Alexinatz und Deligrad geschickt, wo Holzbaracken und Lehmhütten gebaut werden sollen. Sowohl diese Anordnung, wie die nach wie vor emsig betriebenen Rüstungen deuten darauf hin, daß der Kriegsminister nichts verabsäumt, um sich auf einen eventuellen Winterfeldzug einzurichten, wiewohl dessen Collegen an den nahen Frieden glauben.

Die Reserven aus den Belgrader und Semendriaer Kreisen sind nach Schabatz und Losnitza beordert worden. Auch arbeiten zahlreiche Genieoffiziere und Soldaten an der Aufführung sehr zahlreicher Redouten längs der Drina-Grenze. Die Festung Schabatz wird in Vertheidigungszustand gesetzt und mit tiefen Gräben umgeben. Es wird angenommen, daß, falls der Friede nicht zu Stande käme, die Türken mit großer Macht von der Drinaseite her sich den Weg nach Belgrad zu eröffnen suchen dürften. Man meldet von großen türkischen Truppenansammlungen bei Vesegrad, Zwornik und gegenüber Devits. Die Einwohner von Schabatz sind sehr beunruhigt, ob der Dinge, die da kommen werden.

Deligrad, 26. September. Die Türken haben sich auf eine Meile von der Morawa zurückgezogen. Fünf Bataillone mit russischen Offizieren wurden zu Horatovics detachirt Heute ging Tschernajeff behufs Inspizirung und Anführug der Truppen nach Alexinatz. — Die Vorbereitungen zum Empfange des serbischen „Königs" werden in Deligrad fortgesetzt

— In einer Korrespondenz des Berner Bund aus Widdin heißt es: „In türkischen Militärkreisen betrachtet man die Waffenruhe offenbar nicht als eine Bürgschaft für den bevorstehenden Frieden, denn sonst würde man die Rüstungen nicht so eifrig betreiben, wie es thatsächlich geschieht. Aus Konstantinopel sind im Hauptquartier 15 Mill. Patronen für die Armee eingetroffen; die Waffenfabrik in Winchester hat sie geliefert. Der Truppenzuzug dauert ununterbrochen fort. Fast jeden zweiten Tag treffen einige Redifbataillone aus Asien ein; man befördert sie auf der Donau nach Varna und nach Widdin, wo sie ausgeschifft und zunächst der Armee Osman Paschas zugetheilt werden. Osman Pascha schickt alle entbehrlichen Truppen ins Morawathal zur Hauptarmee."

Widdin, 27. September. Wie aus Belgrad gemeldet wird, hat Tschernajeff, um seine Soldaten für die Idee der Proklamirung Milan's zum Könige zu gewinnen, an jedes Bataillon 25 österreichische Ducaten vertheilen lassen und kamen davon auf jeden Soldaten 64 Paras. — Der russische Thronfolger hat Milan, anläßlich seiner Ausrufung zum Könige, eine herrlich ausgearbeitete Pistole zum Geschenke gemacht.

Konstantinopel, 28. September, Abends. Die Serben verletzten die Waffenruhe auf der ganzen Linie. Die Pforte wird die Vorschläge der Mächte erst am Sonntag beantworten. Wie verlautet, beabsichtige die Pforte dieselben Reformen im ganzen Reiche durchzuführen, die Hälfte der Mitglieder des Nationalrathes soll von der Bevölkerung gewählt werden.

Podgoriza, 26. September. Ein Bericht des Obersten Alexander Zoäros, Directors der Sanitäts-Anstalten bei der Armee in Podgoriza, meldet: „Unter den Verwundeten, welche in Folge des Gefechts am 14 d. M. in das Central-Hospital nach Podgoriza gebracht wurden, befindet sich eine Anzahl, welche auf die schaudervollste Weise von den Montenegrinern verstümmelt wurden. Außer den einzelnen Verwundungen wurde constatirt, daß den Blessirten Ohren, Nasen, Lippen und andere Körpertheile fehlten. Erfüllt von der Erbitterung, welche jeder Civilisirte gegen solche Proben der Barbarei empfinden muß, beeile ich mich, die Namen der 11 Verstümmelten bekannt zu geben." (Folgen die Namen mit detaillirter Angabe des Truppentheils.)

— Der immer wohl unterrichtete Wiener Berichterstatter der Times schreibt über den jetzigen Sultan: Abdul Hamid hat das Vorurtheil abgelegt, welches er bei seiner Thronbesteigung gegen die dermaligen Minister empfand. Statt sich, wie es die bisherige Etiquette erforderte, sich von diesen abgesondert zu halten, beruft er er sie häufig zu sich, läßt sie in seiner Gegenwart niedersitzen und erörtert mit ihnen die schwebenden Fragen. Am vorigen Freitag lud er sie sogar zu Tische und ließ ihnen Wein vorsetzen, dessen er sich selber jedoch enthielt. Eine andere Neuerung ist, daß er bei einer Tafel im Kriegs-Ministerium erschien, zu welcher die obersten Offiziere der Besatzung geladen waren, und daß er sich mit diesen unterhielt. Der Verkehr zwischen ihm und den Botschaftern ist ebenfalls ein viel freierer als ehemals. Und dergestalt zeigt sich der persönliche Einfluß von Sultan Hamid als ein wohlthätiger von den verschiedensten Seiten. Da der Wiener Berichterstatter der

Times über Vorgänge in Konstantinopel bisher immer wohl unterrichtet war, liegt kein Grund vor, um an diesen Mittheilungen zu zweifeln.

Mannigfaltiges.

† Kürzlich machte der 17 bis 18 Jahre alte Sohn eines Predigers aus Berlin mit mehreren seiner Kameraden eine Fußpartie nach dem Grunewald und lief sich bei dieser Gelegenheit eine Blase an den Füßen. Einem vielfach verbreiteten Gebrauch folgend, zog sich derselbe einen Wollenfaden durch diese Blase, in Folge dessen der Fuß anzuschwellen begann, und trotz aller ärztlichen Bemühungen trat der Tod des hoffnungsvollen Knaben nach wenigen Tagen durch Blutvergiftung ein. Wahrscheinlich war die Wolle durch Giftstoff enthaltende Farbe gefärbt, und zeigt dieses Beispiel deutlich, wie vorsichtig mit der Behandlung selbst der unbedeutendsten Hautverletzung umgegangen werden muß

† (Ein Auge von Glas — ein Herz von Stein.) Mit diesen Worten ist das Portrait einer Frau gezeichnet, welche vor einigen Tagen ihr verhängnißvolles Leben in Berlin beschloß. Als 17jähriges Mädchen — also vor etwa 25 Jahren — war sie am Schiffbauerdamm beim Ausladen der Torfkähne beschäftigt. Allen Vorübergehenden fiel das blühende und frische Gesicht des schönen Mädchens auf, und so mancher Galan bewarb sich damals um ihre Gunst, aber Niemand wurde erhört. Ein junger Lohgerber war ihr Bräutigam und diesem schien sie treu anzuhängen. Sie wollte aber eine „angesehene Frau" werden, diesem Vorsatze opferte sie Alles und schließlich selbst — ihren Bräutigam. Eines Tages ging ein ältlicher Herr, der Rentier S . . ., am Schiffbauerdamm entlang und sah die hübsche Torfträgerin; ihre feurigen Augen schienen ihn zu durchbohren — es war aber die große Brillantnadel auf seiner Brust, deren Strahlen dem Mädchen auffielen. S. war von jetzt an täglich auf dem Schiffbauerdamm zu sehen und nach kurzer Zeit fand zwischen ihm und der Torfträgerin eine Verständigung statt — sie wurde die Braut des reichen Wittwers, dessen Sohn etwa 5 Jahre älter war, als seine zukünftige Mutter. Der junge Lohgerber wurde höhnend abgewiesen, und als sie erfuhr, daß er sich entleibt habe, blieb sie vollständig gleichgültig. An seinem Begräbnißtage fand ihre Hochzeit statt. Mancher, der diese Zeilen liest, erinnert sich vielleicht noch der schönen Braut im weißen Atlaskleide und des etwas hinfälligen Bräutigams, der neben ihr in der kostbaren Karosse saß, denn die Verbindung machte zur Zeit viel Aufsehen. Als sie nach der Trauung die glänzenden Räume des Hauses betrat und ihren Mann umarmte, fuhr ihr die etwas bevorstehende goldene Spitze der Brillantnadel ins Auge, und die Verletzung war derart, daß das Fest aufgehoben wurde. Einige Wochen nach ihrer Hochzeit ersetzte ein gläsernes Auge das natürliche. Der Mann wurde von Tag zu Tag gepeinigt, denn er allein war an dem Unglück schuld; er konnte sie nur damit versöhnen, daß er ihr einen großen Theil seines Vermögens verschrieb. Sie setzte es auch durch, daß der Sohn das Haus verlassen mußte; er ging — wie man damals sagte — „übers Meer", und man hat nie wieder etwas von ihm gehört. Nach zwei Jahren starb der Mann, der die vielen Quälereien seiner Frau nicht ertragen konnte. Jetzt war sie eine „angesehene Frau", denn die junge reiche Wittwe wurde trotz des falschen Auges von vielen Seiten umworben. Sie strebte aber jetzt nach Höherem — sie wollte eine adelige Dame werden. Erst in späten Jahren schien sich dieser Wunsch zu erfüllen. Ein Hochstapler, der vor etwa acht Jahren hier sein Unwesen trieb, bewarb sich um ihre Hand und fand Erhörung, denn er gab sich für einen Baron aus. Die künftige Frau Baronin ging jedoch erst auf Reisen, um sich für den hohen Stand auszubilden, sie kehrte aber bald als arme Frau S. hieher zurück, denn der angebliche Baron, der sie begleitete, war mit ihrem Vermögen verschwunden. Der kleine Rest, der ihr geblieben, war auch bald aufgezehrt und die „angesehene Frau" lud wieder Torf von den Kähnen ab. Vor einigen Tagen wurde sie begraben.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Auf das vierte Quartal

eröffnet die

Stuttgarter Neue Bürger-Zeitung

zu dem billigen Preise von **nur 1 ℳ 80 ₰**, ohne Postgebühr, ein **neues Abonnement.**

Die **„Stuttgarter Neue Bürger-Zeitung"** erscheint **wöchentlich sechs Mal** in einer großen **Doppelnummer** und bringt auf diesem Raume stets das **Neueste** und **Interessanteste** von **Nah** und **Fern.** Das Blatt bringt in der Regel in jeder Nummer einen oder mehrere **Leitartikel** die alle bedeutenderen Tagesfragen in gemeinverständlicher und rückhaltsloser Weise besprechen. Die wichtigsten **Tagesbegebenheiten** veröffentlichen wir auf das schnellste und bündigste in zahlreichen **Correspondenzen** und **Original-Telegrammen.** Die **Landtags-** und **Reichstags-Verhandlungen** werden stets in möglichster Ausführlichkeit gebracht. Eine ganz besondere Sorgfalt wird auch den **Stuttgarter Vorkommnissen** zugewendet, und verweisen wir in dieser Beziehung u. A. namentlich auch auf unsere **Hoftheater, Gemeinderaths-, Stadtgerichts-, Kreisgerichts- 2c. Berichte.** Dem **Handels-** und **volkswirthschaftlichen Theile** wird auch fernerhin der ihm gebührende Raum gewidmet werden und wird derselbe neben allgemein faßlich gehaltenen **Börsenberichten, Verloosungslisten, Schrannenberichte** u. dergl. enthalten. Ein gewähltes **Feuilleton** wird für gediegene Unterhaltung und Belehrung Sorge tragen. — Die in der letzten Zeit bedeutend gestiegene und sich noch fortwährend täglich mehrende Abonnentenzahl sichert auch den **Inseraten** (die stets auf das billigste berechnet werden) einen sichern Erfolg.

Bestellungen nehmen entgegen: Unsere Hauptexpedition (im Bazar), unsere Herren Agenten, der Zeitungskiosk (am Schloßplatz) und sämmtliche Postanstalten.

Stuttgart, im September 1876.

Der Verlag der „Stuttgarter Neuen Bürger-Zeitung".

Buchene Holzkohlen

zum Bügeln empfiehlt

H. Hohly.

Allen Kranken, welche in möglichst kürzester Zeit durch ein **tausendfach bewährtes,** rationelles Heilverfahren von ihren Leiden befreit sein möchten, kann die Lektüre des berühmten, bereits in **60.** Auflage erschienenen, **500** Seiten starken Buches: „Dr. Airy's Naturheilmethode" nicht dringend genug empfohlen werden. Preis 1 Mark, zu beziehen durch jede Buchhandlung oder gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pfg. auch direct von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Die in dem Buche abgedruckten zahlreichen glänzenden Atteste bürgen dafür, daß Niemand dies illustrirte Werk unbefriedigt aus der Hand legen wird. Thatsachen beweisen!

Curs vom 28. September 1876.

20-Franken-Stücke	16	21—25.
Ducaten . . .	9	69—74.
Sovereigns . .	20	37—42.
Imperials . . .	16	70.—75.
Holl. fl 10 . .	16	65 G.
Dollars in Gold .	4	16—19.

Welzheim.

Durch Einkauf mehrerer hundert Ctr. Saueräpfel der Frankfurter Gegend verkaufe pr. Ctr. ab Schorndorf oder Welzheim.

Elias Greiner.

---

2 Wagen

hat zu verkaufen

Johann Frank.

Sehr schönes

Ungarisches Fassholz

in großer Auswahl empfiehlt zu billigsten Preisen

Holzhandlung v. W. Hoeger in Gmünd.

Ausgezeichnet schönes rheinisches

Mostobst

kann im Lauf nächster Woche per Wagenladung und in kleineren Parthien bezogen und bestellt werden bei

Chr. Ziegler.
Fritz, Bäcker. Schorndorf.

Es ist mir am Rudersberger Markt ein gelber langhaariger

Leonhardiner Hund

entlaufen, der jetzige Besitzer wird gebeten, mir Nachricht zu geben, oder selben zu bringen.

Metzger **Beutler.**
Schorndorf.

Ein Buch, welches **60 Auflagen** erlebt hat, bedarf wohl keiner weiteren Empfehlung; diese Thatsache ist ja der beste Beweis für seine Güte. Für Kranke, welche sich nur eines **bewährten** Heilverfahrens zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit bedienen sollten, ist ein solches Werk von **doppeltem Werth** und eine Garantie dafür, daß es sich **nicht** darum handelt, an ihren Körpern mit neuen Arzneien herumzuexperimentiren, wie dies noch sehr häufig geschieht. — Von dem berühmten, **500** Seiten starken Buche: „Dr. Airy's Naturheilmethode" ist bereits die **60.** Auflage erschienen. **Tausende und aber Tausende** verdanken der in dem Buche besprochenen Heilmethode ihre **Gesundheit,** wie die zahlreichen, darin abgedruckten Atteste beweisen. Versäume es daher Niemand, sich dies vorzügliche **populär-medizinische,** 1 Mark kostende Werk baldigst in der nächsten Buchhandlung zu kaufen oder auch gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pfg. direct von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig kommen zu lassen, welch' Letztere auf Verlangen vorher einen 100 Seiten starken Auszug daraus gratis und franco zur Prüfung versendet.

Schweineschmalz

von einem Landgut in Mecklenburg verkauft

H. Hohly.

Gmünd.

Nähmaschinenfabrik und Reparatur-Werkstatt

von:

Felix Trukenmüller, Badmauer-Str. 785.

empfiehlt die neuesten verbesserten

Pechfaden-Nähmaschinen, Circular-Maschinen, Howe, Grover und Baker, Singer, W. Wilson, Handmaschinen

in jeder Größe und zu den billigsten Preisen, Garantie für reelle und gute Bedienung, Ersatztheile zu Originalpreisen. Theilzahlungen bei coulanten Bedingungen.

Alfdorf.

Mein reichhaltiges Lager in

Tuch & Buxkin,

Kleider- und Hemdenflanellen in den neuesten Dessins

die Elle von ℳ 1. — bis zu den feinsten und schwersten Sorten,

Kleiderstoffe, darunter auch eine große Auswahl in schwarzer Waare als **Cachmir, Luster, Thybet, Grosgrains & faconirten Stoffen,** —

Zeugle, Bettzeugle & Bettbarchente

von den billigsten bis zu den besten Sorten,

Fertige Hemden in Flanell & Baumwoll-Stoffen,

sowie eine reiche Auswahl in wollenen

Strumpfgarnen & Strickwaaren

als Strümpfe, Socken, Kinderkittel, Hauben ꝛc.

empfehle ich hiemit zu geneigter Abnahme und sichere ich in Folge des niederen Preisstandes der rohen Wolle und Baumwolle sehr billig gestellte Preise zu.

W. Weismann's W.

Welzheim.

Württ. Staats-Obligationen und Pfandbriefe

von Stuttgarter Banken

kauft zu guten Preisen

Heinr. Chr. Bilfinger.

Grosse goldene Preismedaille von Preussen 1844.
Silberne Verdienstmedaille von Württemberg.
Fortschrittsmedaille von Oesterreich 1873.

Grosse silberne Preismedaille von Frankreich 1855.
Grosse Denkmünze von Bayern 1854.

Die Mechanische Flachsspinnerei Urach

Württembergische Eisenbahn- & Telegraphenstation

beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß sie auch fernerhin **Abwerg,** geschwungenen und gehechelten **Flachs,** geriebenen und ungeriebenen **Hanf,** welch Letzterer auf Kosten der Auftraggeber gerieben wird, in jeder Menge gegen einen Spinnlohn von nur 12 Pfennig Reichsgeld für den Schneller von 2000 württembergischen Ellen oder **1228 Meter Länge** in gewohnter gewissenhaftester und raschester Weise wieder abliefert.

Bei der Nähe dieser rühmlichst bekannten mit den neuesten Maschinen versehenen Spinnerei sind die Frachtkosten ganz unbedeutend, so daß die Garne bei allgemein anerkanntem vortrefflichen Faden auch am **billigsten** abgeliefert werden, weßhalb wir bitten, uns mit recht zahlreichen Aufträgen zu erfreuen.

(H. 72,434) **Die Agenten:**

Ad. Haag, Buchbinder, Rudersberg.
G. Sautter, Kaufmann, Alfdorf.

Denkmünze von England von 1842.
Denkmünze von Mainz von 1842.

Redaktion Druck und Verlag von
C. L. Unterzuber.